Beilage VI : Generalbericht aus den sämmtlichen Berichten der Vorsteherschaften der Schulkapitel über das Jahr 1873

Autor(en): **Fries**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode**

Band (Jahr): **41 (1874)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-744296

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Generalbericht

aus den

sämmtlichen Berichten der Vorsteherschaften der Schulkapitel über das Jahr 1873.

Die Jahresberichte der Schulkapitel enthalten zunächst über das Alleräußerlichste, nämlich:

I. Ueber Zahl, Dauer, Besuch und Gang der Versammlungen der Schulkapitel im Allgemeinen

folgende Angaben:

Nr.	Kapitel.	Nr.	Datum.	Ort.	Art der Versammlung.	Absenzen. Entschuldigt.	Absenzen. Unentschuld.	Zahl der Mitglieder.
1	Zürich	1	—	Wipkingen	ordentlich	10	10	154
2	„	2	—	Schlieren	„	8	18	„
3	„	3	—	Höngg	„	10	28	„
4	Affoltern	1	25. Januar	Affoltern	„	4	3	33
5	„	2	14. Juni	Mettmenstetten	„	4	—	„
6	„	3	16. August	Rifferschweil	„	2	4	„
7	„	4	25. Oktober	Hedingen	„	3	7	„
8	Horgen	1	1. Februar	Wädensweil	außerordentlich	—	—	—
9	„	2	13. März	Horgen	„	—	—	—
10	„	3	7. Juni	Thalweil	ordentlich	2	3	49
11	„	4	16. August	Horgen	„	3	9	„
12	„	5	15. Nov.	Thalweil	„	1	2	„
13	Meilen	1	24. Januar	Uetikon	außerordentlich	3	8	42
14	„	2	31. Mai	Meilen	ordentlich	8	3	„
15	„	3	28. Juni	Hombrechtikon	„	5	8	„
						63	103	278

Nr.	Kapitel.	Nr.	Datum.	Ort.	Art der Versammlung.	Absenzen. Entschuldigt.	Unentschuld.	Zahl der Mitglieder.
					Uebetrag	63	103	278
16	Meilen	4	13. August	Küsnacht	ordentlich	3	6	„
17	„	5	23. Sept.	Oetweil	außerordentlich	4	2	„
18	„	6	20. Okt.	Stäfa	ordentlich	2	2	„
19	Hinweil	1	15. Mai	Bärentsweil	„	4	3	68
20	„	2	14. August	Grüningen	„	9	6	„
21	„	3	31. Okt.	Unterwetzikon	„	3	7	„
22	Uster	1	30. Mai	Kirchuster	„	6	—	45
23	„	2	18. Juli	Dübendorf	„	7	5	„
24	„	3	8. November	Kirchuster	„	1	2	„
25	„	4	12. Dezember	Kirchuster	„	1	11	„
26	Pfäffikon	1	12. Juni	Pfäffikon	„	1	11	51
27	„	2	24. Juli	Fehraltorf	„	6	9	„
28	„	3	6. November	Bauma	„	5	2	„
29	„	4	20. Dezember	Pfäffikon	„	1	17	„
30	Winterthur	1	24. Mai	Winterthur	„	5	6	88
31	„	2	16. August	Winterthur	„	—	—	„
32	„	3	4. Oktober	Wiesendangen	„	13	18	„
33	„	4	29. Nov.	Winterthur	„	7	9	„
34	Andelfingen	1	10. Mai	Uhwiesen	„	2	2	50
35	„	2	5. Juli	Andelfingen	„	5	9	„
36	„	3	4. November	Trüllikon	„	2	2	„
37	„	4	27. Dez.	Kleinandelfingen	„	7	9	„
38	Bülach	1	18. Juni	Bülach	„	6	6	53
39	„	2	16. August	Teufen	„	9	8	„
40	„	3	11. Oktober	Bülach	„	6	6	„
41	„	4	22. Nov.	Bülach	„	4	1	„
42	Dielsdorf	1	22. Februar	Dielsdorf	außerordentlich			42
43	„	2	31. Mai	Buchs	ordentlich	2	—	„
44	„	3	13. August	Regensberg	„	4	—	„
45	„	4	18. Juni	Niederglatt	„	2	3	„
46	„	5	25. November	Dielsdorf	„	—	2	„
						190	267	675

Aus dieser Uebersicht ergibt sich für's Erste, daß auch dies Jahr in allen Kapiteln die vorgeschriebene Zahl von vier, oder wenn zugleich obligatorische Sektionskonferenzen abgehalten werden, von drei Versammlungen abgehalten worden sind, für's Zweite, daß die Zahl der Absenzen eher noch etwas kleiner gewesen ist als im Vorjahre, und sich darin also eine Voraussicht des vorigen Berichtes, es werde die Annahme des Besoldungsgesetzes auch in dieser Hinsicht gute Folgen haben, wirklich bestätiget hat, und für's Dritte, daß die allerwenigsten Absenzen im Kapitel Dielsdorf gemacht worden sind, wo nämlich von 42 Mitgliedern 29 Mitglieder gar keine, 13 nur je eine und gar Niemand mehr als eine Absenz gemacht hat, während z. B. das Kapitel Zürich einen Primarlehrer und zwei Sekundarlehrer hat, welche gar keine und 10 Mitglieder, welche nur eine Versammlung besucht haben. Sonst rühmt der Berichterstatter dieses Kapitels, daß dessen neuer Vorstand — der Vorgänger hat theils als Konferenzdirektor, theils als Kapitelspräsident nicht weniger als 27 Jahre funktionnirt — bei seinem Bemühen, den einzelnen Versammlungen möglichst viel für das kollegialische Leben abzugewinnen, schon recht befriedigenden Erfolg gehabt habe. Eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern, die treu bei den Verhandlungen ausgehalten, haben sich nachher beim einfachen Mahle zusammengefunden; freilich habe auch immer die strategische List angewendet werden müssen, die Versammlungen möglichst weit vom Zentrum wegzurücken, denn die Stadt mit ihren vielen Anziehungspunkten sei dem kollegialischen Leben nie förderlich gewesen. Auch der Berichterstatter von Winterthur hebt hervor, wie in allen Zusammenkünften eifrig gearbeitet und die vorgelegten Themata gründlich und allseitig behandelt worden seien, indem die Lektionsgeber und Referenten ihre Aufgaben nicht nur mit der größten Bereitwilligkeit übernommen, sondern auch mit dem eingehendsten Fleiß gelöst haben, so daß es gar nicht einmal möglich gewesen wäre, alle auf der Liste stehenden Traktanden zu behandeln. Das Kapitel sei jetzt geradezu reich an tüchtigen und arbeitsfreudigen Mitgliedern. Nur um so bemühender findet es dann aber der gleiche Berichterstatter, daß ein kleiner Theil derselben sich auch durch gar keinen Verhandlungsgegenstand fesseln lasse, auch nicht, wenn er noch so sehr in das Leben der Schule eingreife und ihre Bedürfnisse zu befriedigen suche. Nein, wie die Landwehrmänner kommen sie des Jahres einige Male, um ihr „hier!" zu rufen und dann in einer für Referenten und Lektionsgeber beleidigendsten Weise das Lokal zu verlassen und ihren gewohnten Samstagnachmittags-

vergnügen sich zuzuwenden. — Auch dies Jahr sind fast keine Besuche von Seite der Seminarlehrer gemacht worden; dagegen hat Hr. Dr. Wettstein als Schulinspektor auch eine Anzahl von Kapitelsbesuchen gemacht, um sich mit den Kapiteln schon zum Voraus über Wesen und Zweck seiner Inspektion zu verständigen. Der Bericht wird später darauf spezieller zurückkommen müssen.

II. Die Thätigkeit der Kapitel.

Die Thätigkeit der Kapitel bestand auch dies Jahr wieder nach Reglement und Uebung aus Lehrübungen sammt daran anschließender Beurtheilung und Besprechung, aus Anhörung und Besprechung von Aufsätzen oder Vorträgen und aus Besprechungen von Schulfragen mit oder ohne Abgabe bestimmter Gutachten. In den einzelnen Kapiteln zeigte sich folgendes Verhältniß zwischen diesen Hauptarten gemeinsamer Thätigkeit:

	Lehrübungen.	Aufsätze oder Vorträge.	Besprechungen.	Gutachten.
Zürich	—	3	2	—
Affoltern	1	2	1	—
Horgen	3	5	2	—
Meilen	5	1	1	3
Hinweil	2	4	2	—
Uster	2	3	2	—
Pfäffikon	1	2	2	1
Winterthur	3	5	1	2
Andelfingen	3	3	3	—
Bülach	2	5	1	1
Dielsdorf	3	2	1	1

Es ist jedoch gerade dies Jahr auf diese Zahlen kein großes Gewicht zu legen, indem offenbar die Behandlung der gleichen Materie in den verschiedenen Berichten verschieden gezählt worden; z. B. der Vortrag des Hrn. Dr. Wettstein in den einen Berichten unter die Vorträge, in andern aber unter die Besprechungen und die Begutachtung des Zähringer'schen Rechnungslehrmittels oder des Rüegg'schen Geometrielehrmittels in den einen wirklich unter die Berathungen und Gutachten, in den andern aber, weil keine schriftlichen Gutachten beschlossen worden sind, unter die Besprechungen gereiht wurden.

1. Die Lehrübungen.

Ueber die Lehrübungen im Allgemeinen zeigt sich in den diesjährigen Berichten eine sehr verschiedene Werthschätzung. Zürich hat die Veranstaltung von Lehrübungen ganz den Sektionen überlassen, Affoltern den Beschluß gefaßt, daß der Lektionsgeber jedesmal erst am Tage selbst bezeichnet, das Thema aber schon vorher von der Vorsteherschaft sehr genau bestimmt und Allen zur Kenntniß gebracht werden soll; Horgen ferner den Wunsch ausgesprochen, daß, wenn es sich mehr um Aufklärung über den Stoff in den Lehrmitteln handle, die Uebungen nur von den Kapitularen vorgenommen werden, die Schüler also nur zugezogen werden, wenn es sich um die Methode handle, und Dielsdorf neuerdings beschlossen, die Lektionen mit Schülern seien wenigstens nicht mit den eignen Schülern zu halten. Dabei wird die Ansicht ausgesprochen, daß die an die Lehrübungen sich anschließenden Besprechungen immer das beste Mittel seien, die Erfahrungen der Einzlnen zum Gemeingute Aller zu machen; durch den Austausch der Ansichten läutere man dieselben und gewinnen Alle an Sicherheit in Führung des Schulgeschäftes.

Ueber einzelne Lehrübungen enthalten die Berichte wieder sehr eingehende Berichte; im Ganzen aber ist hervorzuheben, daß sich die Kapitel vielleicht gar nie so oft in der Auswahl der gewählten Themata begegneten wie es dies Jahr geschehen ist. So wurde auf der Stufe der Elementarschule überhaupt nur ein Thema, dieses aber sechs Mal, und auf der Stufe der Realschule, auf der übrigens im Ganzen nur eine Lehrübung vorgenommen worden ist, natürlich auch nur ein Thema behandelt worden. Von den 10 Lehrübungen aber, welche — auch ein Zeichen der Zeit — auf der Stufe der Ergänzungsschule vorgenommen worden sind, haben wenigstens sechs das gleiche Thema behandelt, und auf der Stufe der Sekundarschule ist ebenfalls ein Thema drei Mal und ein zweites zwei Mal behandelt worden.

a. Die Lehrübungen auf der Stufe der Elementarschule.

Die von der Konferenz der Kapitelspräsidenten vorgeschlagene Lehrübung war eine Denk- und Sprachübung mit Benützung des Bilderwerks des schweiz. Lehrervereins, und eben diese ist es, welche in sechs Kapiteln (Horgen, Meilen, Hinweil, Winterthur, Andelfingen und Dielsdorf) vorgenommen worden ist. Die planvollste Lehr-

übung scheint nach den Berichten diejenige in Winterthur gewesen zu sein, indem sich hier der Lektionsgeber mit aller Klarheit die Doppelaufgabe gestellt hat, für's erste zu zeigen, wie diese Uebungen in der einzelnen Stunde und bei jeder Klasse zu betreiben seien, und für's zweite darzustellen, welche Maße von Sprachbildung durch diese Uebungen in jedem Schuljahre anzustreben und zu erreichen seien. Das letztere sei freilich dadurch sehr erschwert worden, daß die Lehrübung schon im Sommer gehalten worden sei, also zu einer Zeit, wo das betreffende Schuljahr kaum recht angefangen gewesen sei, aber der Lehrer habe durch geschickte Fragen den Schülern die Sache so nahe zu legen gewußt, daß er auch diese Schwierigkeit glücklich überwunden, und es wirklich eine Lust gewesen sei, wie die Schüler der ersten Klasse ihre einfachen Aussagesätzchen mit guter Betonung und deutlicher Aussprache zu geben vermochten, wie diejenigen der zweiten Klasse erweiterte einfache Sätze mit Leichtigkeit zu formiren verstanden und wie endlich diejenigen der dritten Klasse im erweiterten Satz verschiedener Art ohne Schwierigkeit sich bewegten; es habe sich gewiß auch jeder Unbefangene überzeugen müssen, daß die Elementarschule, wenn sie ihre Zöglinge bis zu diesem Grade der Sprachbildung heben und fördern kann, ihre Aufgabe voll und ganz löse und eine Grundlage schaffe, auf der dann die Realschule mit Leichtigkeit und Sicherheit aufbauen könne. Auch den ersten Theil der Lehrübung betrachtete das Kapitel als mustergültig. Der Berichterstatter sagt, es hätte keinen Werth, hier alle die betrachteten Gegenstände vorzuführen, aber Hauptsache ist, daß dieselben jeweilen im Bilde angeschaut, richtig benannt und dann besprochen worden sind in der Art, daß von ihnen gesagt wurde, was sie seien, welche Theile sie haben, wie diese Theile beschaffen seien, wo sie seien, wer sie verfertigt habe und woraus sie verfertigt worden seien, oder auch was sie thun und wozu sie dienen. Hauptaugenmerk war immer von der unmittelbaren Anschauung ausgehend, klare Begriffe festzustellen und nach Beseitigung der Abbildungen durch Reproduktion des Gewonnenen sich vom Stande der Anschauung zu überzeugen. Die Lektion zeigte auch deutlich, wie man in diesem Unterricht vom Einfachen zum Zusammengesetzten gehen soll und kann, ferner wie man vom einzelnen Gegenstand ausgehend und zu zweien und mehreren fortschreitend die Thätigkeiten des Vergleichens und Abstrahirens zu üben im Stande ist und wie dann als Endziel zugleich jene Sicherheit im Gebrauch jener Sprachformen erreicht werden könne. Aber als Inhalt einer einzigen Lehrübung sei das Alles zu viel gewesen und bei aller Anerkennung, welche der

Einzelne gefunden, habe sich doch ein gewisses Mißbehagen der Gemüther bemächtigt, das um so größer gewesen, als gerade eine größere Anzahl von Thurgauerkollegen anwesend gewesen sei. Auch die Schüler seien nicht frisch geblieben und zu einer eingehenden Diskussion sei keine Zeit mehr gewesen. Indessen wurde doch eine Hauptsache berührt. Es wurde nämlich gesagt und ziemlich scharf getadelt, daß der Lektionsgeber das Bild selbst (es ist das erste Blatt des ganzen Werkes gewesen: die Wohnstube), d. h. das Bild als Ganzes, gar nicht besprochen habe, während dagegen im Kapitel Dielsdorf gerade diese Seite in den Vordergrund gestellt wurde, indem der dortige Lektionsgeber die dargestellte Scene als einzelnes Moment einer von ihm vorgetragenen Erzählung erscheinen ließ und dann erst nach dieser Gesammtanschauung zur Betrachtung einzelner Theile übergegangen ist. Auch in Winterthur wünschten einzelne Stimmen, daß so etwas, sei es nun vorausgeschickt oder noch hinzugefügt worden wäre, denn dazu, daß bloß einzelne Gegenstände besprochen und allenfalls mit einander verglichen werden, wären keine solchen Bilder geschaffen worden, sondern würde auch eine Sammlung von Einzelbildern genügen; doch soll auch nicht verschwiegen werden, daß gerade das, was hier getadelt worden ist, an einem andern Orte gelobt worden wäre. Ja in Horgen ging ein Beurtheiler der dortigen Lektion so weit, daß er das Bilderwerk gerade um dieser Eigenschaft willen für keinen glücklichen Wurf hält. Gerade der Umstand, daß es statt Einzelbilder Gruppenbilder enthalte, verleite am meisten, eine strengere Einübung bestimmter Sprachformen zu versäumen; denn bestimmte sprachliche Aufgaben könnten sich in einfacher und natürlicher Weise nur an die Besprechung von Einzelbildern anschließen. Im Ganzen ist jedoch dieses Urtheil vereinzelt; im Gegentheil sprechen sich die meisten Berichte bei dieser ersten Erwähnung des schweiz. Bilderwerks mit großer Befriedigung darüber aus und wünschen nur, daß dasselbe recht bald in allen Schulen zur Einführung kommen möchte. Daß ein Lektionsgeber sein Bild zu einer Erzählung benützte, wurde gebilligt, aber mit der richtigen Bemerkung, daß das Ganze noch mehr zur Beschreibung geeignet sei. Es ist dieß vielleicht sogar ein Mangel des Werkes.

b. Die Lehrübung auf der Stufe der Realschule.

Auf dieser Stufe wurde, wie schon oben bemerkt worden ist, nur eine einzige Lehrübung vorgenommen. Es ist dieß nicht, wie es die Konferenz der Kapitelspräsidenten erwartet hatte. Dieselbe wußte zwar damals

noch nicht, wie die zahlreichen Lehrübungen, welche im vorigen Jahre das gleiche Thema, „Wechsel der Sprachformen mit gleichem Inhalt", auf der Stufe der Elementarschule behandelt hatten, im Generalberichte durchweg als solche bezeichnet werden mußten, welche ihre Aufgabe eigentlich verfehlt hätten, sondern war sonst schon überzeugt, daß gerade eine solche Lehrübung eine sehr nützliche Anregung enthalten würde. Aber der Inhalt des Berichtes hätte ja nur noch mehr dazu einladen sollen. Jedenfalls aber wäre es für die Konferenz nur ein Motiv mehr gewesen, die gleiche Uebung zum zweiten Mal vorzuschlagen. Das Kapitel, welches sie allein vorgenommen hat, ist Dielsdorf gewesen, und diese scheint nun wirklich ihr Ziel nicht verfehlt zu haben. „In einem Satze: der Knabe steht weinend in der Ecke, läßt der Lektionsgeber zunächst die einzelnen Satzglieder ausscheiden, hierauf wird die Bestimmung der Art und Weise in einem Nebensatz erweitert: der Knabe steht in einer Ecke, indem er weint. Nun wird Haupt- und Nebensatz unterschieden und auf die Uebereinstimmung des Inhalts der beiden Sätze aufmerksam gemacht, die der Form nach verschieden sind. Ebenso werden andere Satzglieder in Nebensätze umgewandelt und zuletzt die an diesem Satze erläuterten Veränderungen an Beispielen aus dem Lesebuch wiederholt und geübt. Und in der Diskussion wurde die Behandlung der Aufgabe als zweckmäßig erklärt."

c. Die Lehrübungen auf der Stufe der Ergänzungsschule.

Auf dieser Stufe sind die meisten Lehrübungen ausgeführt worden, und es darf dies um so mehr als ein gutes Zeichen betrachtet werden, wie sehr auch die Lehrerschaft ihrerseits den ernsten Willen hat, dieser bis dahin so hintangesetzten Schulstufe gerecht zu werden, und die Bemühungen der Behörden, welche nun auch diese Stufe mit den nöthigen Lehrmitteln auszurüsten suchen, auch durch weitere Ausbildung ihrer Lehrthätigkeit zu unterstützen, als ja hinlänglich bekannt ist, wie höchst selten einst auch die für diese Schulstufe vorgeschlagenen Aufgaben berücksichtigt worden sind.

Sechs Kapitel behandelten das von der Präsidentenkonferenz vorgeschlagene Thema „ein Sinnesorgan mit Benützung der Wettstein'schen Wandtafeln (Horgen, Meilen und Hinweil das Ohr, Pfäffikon die Tastorgane und Andelfingen und Dielsdorf das Auge) ein Kapitel (Uster) die Kartenprojektion im Wettstein'schen Atlas, ein Kapitel (Winterthur) die Feuerspritze, ein Kapitel (Andel-

fingen) die Pflanzenzellen und ein Kapitel (Bülach) die Schwere der Luft. Besonders Bemerkenswerthes ist indeß in den Berichten über die einzelnen Lektionen nichts enthalten. Sie werden im Ganzen gerühmt. Auch ist selten vergessen, die Vortrefflichkeit der benützten Abbildung besonders hervorzuheben, nur mischt sich in diese Freude bald mehr, bald weniger die wohl überall vorhandene Klage, daß dem Fache und der Anwendung dieser Hülfsmittel noch immer nicht mehr Zeit gewidmet werden könne. — Am Originellsten ist jedenfalls die Lektion in Uster gewesen, wo ein Mitglied des Kapitels zuerst einen Vortrag über die Kartenprojektion im Wettstein'schen Atlas gehalten hatte, und dann auf Wunsch des Kapitels den gleichen Gegenstand auch noch mit Schülern behandelte. In dieser Lektion wurde zuerst mit Benützung der eignen Anschauung der Satz festgestellt, daß ein Gegenstand um so kleiner erscheint, je entfernter er sei, und die Entfernung um so größer sei, je kleiner der Gegenstand dem Beobachter erscheint. Darauf gestützt wurde dann gezeichnet, und zwar zuerst ein Haus auf der Wandtafel, damit die Schüler begreifen, wie auch auf der Zeichnung alle entfernter liegenden Theile im Verhältniß zur Entfernung kleiner erscheinen müssen. Endlich sollte auch zur Abbildung der Erde übergegangen werden; dazu hatte sich aber der Lektionsgeber eigenhändig mit großem Fleiß ein besonderes Veranschaulichungsmittel verfertigt, das ihm dann bei der Projektion des Gradnetzes so vortreffliche Dienste leistete, daß das Kapitel sofort beschloß, dasselbe auf Kosten des Kapitels vervielfältigen zu lassen. Es ist dieß eine aus Drähten gefertigte Halbkugel mit ihrem Gradnetze und einer durchsichtigen, aus Glas bestehenden Meridianebene sammt dem auf dem Aequator befindlichen Augpunkt, und die Schüler konnten nun, nachdem die Glasscheibe mit Gummi überzogen worden war, das Gradnetz gerade so auf diese einzeichnen, wie es ihnen in jenem Augpunkte sich darbot und dabei nun eben deutlich sehen, wie die Linien des Gradnetzes mit Beziehung auf Form und gegenseitige Abstände sich verhalten. Daran schloß sich dann noch die Erklärung und Vergleichung der Bilder des Atlas. Man verdankte diese Lehrübung um so herzlicher, je mehr manche sich gestehen mußten, die Sache selbst vorher nicht so klar gekannt zu haben.

d. Die Lehrübung auf der Stufe der Sekundarschule.

Auf der Stufe der Sekundarschule endlich sind in fünf Lehrübungen

zwei Themata behandelt worden, das eine nach den Vorschlägen des vorigen Jahres, das andere nach den Vorschlägen des Berichtsjahres selbst. Affoltern und Bülach nämlich hörten die Ableitung des pythagoräischen Lehrsatzes mit verschiedenen Anwendungen auf die Stereometrie, und Horgen, Uster und Winterthur die Behandlung eines deutschen Lesestücks mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache.

Die Lektionen selbst werden alle, nach der Absicht der Lektionsgeber gemessen, als gelungen bezeichnet; insofern aber die erste Aufgabe von selbst die doppelte Möglichkeit eröffnete, zuerst die Sätze von den mittleren Proportionalen zu behandeln und dann den pythagoräischen Lehrsatz als Spezialität vorzuführen, oder direkt mit der geometrischen Betrachtung des rechtwinklichen Dreiecks und dem Verhältniß der Grundarten seiner Seiten zu beginnen, gab es dann Gelegenheit, die größere oder geringere Zweckmäßigkeit der beiden Wege zu besprechen, aber ich könnte nicht sagen, daß sich diese Meinungen mit großer Entschiedenheit entgegengetreten seien, doch scheint die Begründung durch Rechnung eher den Vorzug erhalten zu haben. Die zweite Aufgabe dagegen führte von selbst auf die Differenz, in welchem Grade Berücksichtigung der Mundart zu empfehlen, oder alles Mundartliche zu vermeiden sei. Am präzisisten scheint die Besprechung im Kapitel Winterthur geführt worden zu sein, wo ein Lektionsgeber ein förmliches Programm für seine wesentlich antidialektische Leseübung aufgestellt und nach dem Zeugniß des Berichterstatters auch pünktlich beobachtet hatte. Er hatte nämlich folgende Thesen aufgestellt: 1) Wir Schweizer haben ein eigenes, scharfkantiges, ausgeprägtes Idiom, das aber in der Fremde Anerkennung auf Gleichberechtigung mit einem ächten Deutsch nicht findet, obgleich keine deutsche Aussprache als end- und mustergültig bezeichnet werden kann; 2) die Schulabtheilung des Lektionsgebers soll auch zukünftig Lehrerinnen vorbereiten und verlangt auch deßhalb eine annähernd richtige Aussprache; 3) dabei soll aber nur das allen Deutschen Gemeinsame gelehrt werden; 4) beim Lesen soll durchaus auf Reinheit der Vokale gehalten werden; 5) in den tonlosen Endsylben sollen die Vokale nicht gänzlich verschwinden; 6) die betonten Vokale sind lang geworden; 7) p t und k, die Tennes, sollen vor Vokalen aspirirt ausgesprochen werden, also wie ph th und kh; 8) st und sp sind auslautend zu trennen, anlautend dagegen mit sch-Laut zu sprechen; 9) der schweizerischen Leseaussprache soll ihre Berechtigung belassen und in Berücksichtigung des Nothwendigen dem Ganzen kein fremdartiges Gepräge aufgedrückt werden, das leicht an's Lächerliche streifen

dürfte. Dagegen wurde bei aller Anerkennung des vielen Wahren, das in diesen Sätzen liege, doch auch auf die großen Hindernisse hingewiesen, welche der genauen Befolgung derselben im Wege stehen und diese also bezeichnet: 1) Jeder Dialekt hat durch Angewöhnung eine große Berechtigung erlangt und es hindert den Menschen eine gewisse Bequemlichkeit von Angewöhntem abzulassen; 2) zu dieser Bequemlichkeit gesellt sich noch eine gewisse Scheu vor der Aneignung eines fremdartigen Accentes in der Aussprache, eine Scheu, die von Groß und Klein vielfach getheilt wird; 3) zudem ist es gar nicht leicht, sein Organ für eine gewisse der Angewöhnung entgegenstehende Aussprache zu stimmen; 4) in der Elementarschule zeigt sich dieser Uebelstand noch weniger als auf den folgenden Schulstufen; 5) in der Schule macht sich das Schnelllesen nothwendig, bei dem nicht immer alle ästhetischen Momente Berücksichtigung finden können; 6) Poesie ist leichter schön zu lesen als Prosa; 7) wir Lehrer machen gar keinen Anspruch auf eine gemessenere Aussprache, noch weniger die Familie, und so vererben sich unsere Sünden betreffend Aussprache auf unsere Kinder.

2. Die freien Vorträge und schriftlichen Aufsätze.

Unter dieser Kategorie erscheinen vor allem die Vorträge, welche Hr. Dr. Wettstein nach einem Auftrage der h. Erziehungsdirektion in seiner Stellung als Schulinspektor gehalten. Die Berichte über diese „Wandervorträge" sind zum Theil sehr ausführlich, und es ergibt sich, daß sie auch im Wesentlichen in allen Kapiteln die gleichen Gesichtspunkte zur Geltung gebracht haben, so daß ein ausführliches Referat über Einen wohl auch als ungefähres Bild der übrigen angesehen werden kann, und in dieser Eigenschaft wohl das einfachste Mittel ist, diese für die Gesammtthätigkeit der Kapitel vielleicht bedeutsamste Erscheinung des Berichtsjahres auch im Generalbericht über jene richtig zu verzeichnen.

Der sehr ausführliche Bericht von Winterthur stellt den Gedankengang des im Kapitel Winterthur gehaltenen Vortrages folgender Weise dar:

Die Errichtung des Inspektorates im Kanton Zürich hat eine so vielfache Beurtheilung und Deutung erfahren, daß es nur zeitgemäß sein kann, sich darüber auszusprechen, was dieselbe bezwecke. Daß der Erziehungsrath das Recht der Inspektion hat, ist unbestreitbar, es ist im Schulgesetz begründet. Das Institut ist übrigens nicht neu, schon im Jahr 1862 sind eine Anzahl Schulen durch drei Inspektoren geprüft und taxirt worden. Jene

Inspektion war also eine Art Zensur. Das soll die jetzige nicht sein. Dem Lehrer, dessen Lehrthätigkeit und Leistungen einer Beaufsichtigung unterzogen worden sind, ist mit einer nackten Zahl nicht gedient. Es ist natürlich für die Oberbehörden von großer Wichtigkeit, ein Gesammtbild von den Zuständen unseres Schulwesens zu haben, zu wissen, in wie weit unsere Schulen den Anforderungen gerecht werden, und wo es irgendwie fehlt. Zudem soll die Inspektion eine Vergleichung unserer Schulzustände mit denjenigen anderer Kantone und Länder ermöglichen. Denn wenn auch der Kanton Zürich mit seinen Unterrichtsanstalten, ihren Einrichtungen und Erfolgen zufrieden sein darf, so läßt sich doch wieder nicht läugnen, daß er in einzelnen Richtungen von andern Kantonen und selbst ausländischen Staaten überflügelt worden ist. Die vorhandenen Mängel aufzudecken und durch das Bessere, wo es sich immer findet, zu ersetzen, soll ein ferneres Bestreben der Inspektion sein. Am einen Ort sind Räumlichkeiten, die dem Kanton zur Unehre gereichen, am andern fehlerhafte Ventilation. Da sind die Schulbänke in bedauerlichem Zustande, dort fehlen die unentbehrlichsten Lehrmitttel, z. B. der Globus. Schlechter Wille vieler Schulpflegen, oder Schüchternheit oder Furcht von Seite der Lehrer haben es dahin gebracht, daß die naturkundlichen Lehrmittel und Apparate in einer größern Zahl von Schulen fehlen. Wo der Inspektor solche Mängel findet, wird er den Erziehungsrath zur energischen Abhülfe veranlassen.

Ein folgendes Augenmerk soll auf die Schulführung gerichtet sein. Kein Mensch ist fehlerfrei, nur wer nichts thut, macht keine Fehler. Die langjährige gleichmäßige Beschäftigung des Lehrers erzeugt Eigenheiten und üble Gewohnheiten, die dem Betreffenden meist unbewußt sind. Nur wer von Außen her in die Schule tritt, bemerkt dieselben. Wo ich deßhalb solche Angewöhnungen, sei's im Gebrauch der Volkssprache, wo die Schriftsprache gebraucht werden sollte, und umgekehrt, sei's in Bezug auf Disziplin oder sonstige Schulführung finde, da werde ich es dem Lehrer mittheilen. Die Inspektion soll einen konfidentiellen Charakter haben, die Ergebnisse sollen nicht an die große Glocke gehängt werden; an diese Bedingung habe ich die Annahme der Wahl geknüpft. Denn die Inspektion hat auch ihre Gefahren. Der Inspektor kann Gebrechen, die rein zufällig sind, als chronische Leiden ansehen; er kann den Lehrer in gedrückter Stimmung finden, er selbst kann nicht in der richtigen sein; er kann aus einer sehr guten Schule kommen und die folgende als weniger gut ansehen, als sie

in Wirklichkeit ist und umgekehrt. Darum soll Klarheit und Offenheit bestehen zwischen dem Inspektor und der Lehrerschaft.

Die hauptsächlichste Veranlassung der gegenwärtigen Inspektion ist die Einführung der naturkundlich-geographischen Lehrmittel für die Ergänzungsschule. Die Schwierigkeiten, die dadurch entstanden, sind nicht zu verkennen, sie sind zahlreich. Wer selbst, wie ich, seit 20 Jahren sich mit dieser Materie beschäftigte, Experimente machte und Forschungen anstellte, weiß selbst nicht mehr, welchen Schwierigkeiten er begegnet ist. Wo nun immer solche Hindernisse sich finden, sei's in Behandlung des Apparates oder im Verständniß des Stoffes oder im Gebrauch des Buches in methodischer Beziehung, da will der Inspektor, so viel an ihm liegt, abhelfen. Der Erziehungsrath hat seiner Zeit einen Instruktionskurs angeordnet, um die Einführung des Lehrmittels in den Kapiteln vorzubereiten. Aber die zugemessene Zeit von sechs Tagen war zu kurz, um durchschlagende Resultate zu erzielen, und alle Lehrer nach und nach zu solchen Kursen einzuberufen, ist unmöglich. Der Inspektor wird nun die Lehrer in größern oder kleinern Kreisen für halbe oder ganze Tage zusammenberufen, um nachzuhelfen, wo Schwierigkeiten sich finden. An den einen Orten findet man sie in der Optik, an andern in der Chemie, oder in der methodischen Anordnung des Stoffes. Es ist daher von Vortheil, wenn sich die Lehrer zum Voraus klar machen, in welchen Gebieten sie den größten Hindernissen begegnen.

Bei der Einführung der neuen Lehrmittel mußte man sich die Frage vorlegen: Verdienen denn die naturkundlichen Fächer die bedeutsame Stelle, die ihnen eingeräumt wird? Die Antwort lautet: Ja! Sämmtliche Wissenschaften der Neuzeit basiren auf den Forschungen der Naturwissenschaft. Letztere haben deßhalb den Vorrang über die sogenannten geistigen Wissenschaften, wie es früher umgekehrt der Fall war. Nun soll aber die Schule der erste Heerd der Wissenschaft sein und nur wenn sie den Anschauungen der Gegenwart gerecht wird, erreicht sie ihren Zweck; sie muß also die Naturwissenschaften zum Voraus pflegen. Diese Pflicht hat vor Allem die Schule der demokratischen Republik, wenn sie den Bürger zur bewußten Ausübung des Wahlrechtes und des Referendums befähigen will. Thut sie das nicht, so entsteht der alte Gegensatz zwischen einer rohen ungebildeten Klasse und einer gebildeten Aristokratie. Diesem Uebelstande kann nur durch Hebung der allgemeinen Volksbildung, durch einen „Kulturschub" vorgebogen werden.

Die Kenntniß der neuern Forschungen ist vor allem aus nothwendig für unsere Industrie und die Landwirthschaft.

Unsere Industrie ist in einer schlimmen Lage. England und Amerika haben uns überholt. Wenn wir unsere Produkte verkaufen wollen, müssen wir sie besser machen, und das können wir nur, wenn wir die Errungenschaften der Mechanik und der Chemie zu verwerthen wissen. Die Landwirthschaft leidet an zu großer Parzellirung des Bodens; der Kleinbauer ist ärger an die Scholle gefesselt als in monarchischen Staaten. Zudem ist der Bauer konservativ, er wird so lange gegen Genossenschaften, Anschaffung von Maschinen und chemischen Ingredienzen sich sträuben, bis ihm die Schule die Augen geöffnet hat.

Die Naturwissenschaften haben ihren tiefgehenden Einfluß auf die Moral. Letztere basirte bis jetzt auf dem Dogma von der Belohnung des Guten und Bestrafung des Bösen. Seit aber Kopernikus die Erde an den Platz gestellt, der ihr gebührt, seitdem sich die neuen Forschungen von der Erhaltung der Kraft, vom Zusammenhang zwischen Kraft und Stoff, von der Gesetzmäßigkeit in der Natur, von der Entwicklung der organischen Wesen, daß der Mensch nur das vorläufige Schlußglied in der organischen Kette ist — seit sich diese Wahrheiten Bahn gebrochen, ist das Dogma gebrochen. Es muß aber ersetzt werden, sonst entsteht Frivolität. Wenn aber die Natur lehrt, daß gute Ursachen gute Wirkungen haben, daß das Böse den Keim der Zerstörung in sich trägt, daß die Weltgeschichte das Weltgericht ist, daß große Kräfte die Summe von Kleinen sind, so werden sich diese Wahrheiten durch die Schule auf das bürgerliche Leben übertragen. Wenn die Schule die Intelligenz vermehrt, so hat sie ihre Pflicht gethan; nur soll sie sich hüten, das, was bis jetzt Hypothese ist, als Wahrheit darzustellen, sonst verfällt sie eben auch in den Fehler des Dogma.

Das Schulgesetz vom Jahr 1831 verlegte den naturkundlichen Unterricht ganz in die Realschule; hier aber fehlt das Verständniß. Deutschland verlegt jetzt noch den Stoff, den wir der Ergänzungs- und Sekundarschule zuweisen, in's achte bis zwölfte Altersjahr. Das sind Verirrungen. Die Realschule soll allerdings die Grundlage schaffen. Aber sie soll nicht einseitig Naturgeschichte, d. h. Beschreibungen treiben; sie sollte sich auch mit Naturlehre, d. h. Erscheinungen befassen. Nun sagt man wohl, eine Beschreibung sei leichter als die Erscheinung, da bei letzterer zu der Materie noch ein weiterer Faktor, die Zeit komme. Das ist aber nur in gewissem Sinne richtig. Noch leichter als die Beschreibung ist die Erzählung, und

doch befaßt sich dieselbe mit einer Begebenheit, also einer Erscheinung; und doch erzählt das Kind, noch ehe es reden kann. Nur wo Bewegung ist, da ist das Interesse wach. Durch das Beobachten von Erscheinungen soll das Kind zu richtigem, solidem Denken gewöhnt werden. Wenn die Realschule die Schüler an ruhiges, klares Beobachten gewöhnt, dann ist der Ergänzungsschule der Pfad geebnet.

Soll nun für die naturkundlichen Fächer Klassentrennung oder Klassenzusammenzug stattfinden? Wo mehrere Lehrer sind, da ist die Trennung naturgemäß; wo aber nur ein Lehrer ist, da ist der Zusammenzug geboten. Das Lehrmittel ist für eine Ergänzungsschule mit erweiterter Unterrichtszeit berechnet, bei der jetzigen Einrichtung ist der Stoff nicht zu bemeistern; durch Klassentrennung soll die Zeit nicht noch mehr zerstückelt werden. Die Zeit, die den naturkundlichen Fächern gewidmet wird, beträgt 1 bis 1 1/2 Stunden. Das Letztere darf wohl so sein; denn beim Unterricht, namentlich bei der Beantwortung der Fragen gewinnt auch die Sprache. Der Unterricht selbst soll induktiv sein. Er soll vom Experiment ausgehen, aus demselben sollen die Gesetze abgeleitet werden, und erst zuletzt kommt das Buch. Wo Zeit ist, da kann auch das Lesebuch benützt werden; bei den jetzigen Verhältnissen soll es mehr Hausbuch sein. Es ist vom Kanton Zürich aus in außerkantonalen Blättern dem Buch und dem Apparat der Vorwurf in's Gesicht geschleudert worden, es sei alles Humbug. Der Schüler werde mit Stoff überladen, wichtiger als dieser Unterricht sei Schreiben, Lesen und Rechnen. Darauf ist zu erwidern, daß sich aus dem gebotenen Stoff leicht eine Auswahl treffen läßt. Wenn der Bau der Pflanzen und der Thiere gründlich behandelt worden ist, darf das Spezielle wegbleiben. Kommt dazu noch das Gebiet der Physik und Chemie, so ist das jetzt Wünschenswerthe geleistet. Aber etwas muß geschehen: 10,000 Schüler machen die Ergänzungsschule zu einer wichtigen Anstalt.

Auch für den geographischen Unterricht sollte die Realschule besser vorbauen, eine solidere Grundlage schaffen. Ausgehend vom Wohnort, sollen die geographischen Grundbegriffe erläutert werden. Dann sollte der Unterricht ein elementares Bild der Erde schaffen in ihrem Verhältniß zu Sonne und Mond. Dann könnte die Ergänzungsschule die übrigen Länder und Erdtheile betrachten und mit der mathematischen Geographie abschließen. Auch hier läßt sich aus dem Vielen das Unerläßliche ausscheiden. Hierzu ist zu rechnen: Die Einleitung, das Kartenlesen, Geographie der Schweiz (gründlich); die übrigen Länder darf man der Privatthätigkeit des Schülers

überlassen. Als unerläßliches Hilfsmittel soll jede Schule einen Globus, die nöthigen Karten und ein Relief besitzen. Der Globus selbst sollte einfach sein, das Spezielle folgt in den Karten. Wo sich nun irgendwie Schwierigkeiten zeigen, da wird der Inspektor, so viel an ihm liegt, abhelfen. Das Ziel ist wohl weit, aber es ist der Arbeit werth, und es ist nur zu wünschen, daß unter der zürcherischen Lehrerschaft das Streben nach Idealen aufrecht erhalten werde.

Die übrigen freien Vorträge und schriftlichen Aufsätze zerfielen natürlich auch dieß Jahr wieder in solche, welche von Anfang an mehr nur dazu bestimmt gewesen sind, dem Kapitel über irgend einen noch weniger bekannten Gegenstand eine in sich abgeschlossene fertige Leistung zur Kenntniß zu bringen und dadurch zur Belehrung desselben beizutragen, und in solche, welche eben so sehr darauf hin berechnet waren, über irgend einen allgemeiner bekannten Gegenstand eine bestimmte Ansicht vorzutragen und dadurch allenfalls auch die Kollegen zu ebenso bestimmten Gegenäußerungen, das Kapitel als Ganzes aber zu einer Diskussion zu veranlassen. Die erstern haben besonders Gegenstände aus einzelnen Realwissenschaften, die letztern dagegen Fragen aus dem Gebiete der Pädagogik und des Schullebens behandelt. Die Zutheilung der einzelnen Arbeiten in diese zwei Kategorien will ich indessen lieber den Lesern des Berichts selbst überlassen, da aber, wo die Berichte selbst ausführlichere Diskussionen erwähnen, dieser ebenfalls kurze Erwähnung thun.

1) In Zürich eine Mittheilung der Beobachtungen und Erfahrungen auf der Wiener Weltausstellung.
2) In Affoltern Darstellung des Verhaltens von Fröbel zu Pestalozzi in ihren Persönlichkeiten, Bestrebungen und Errungenschaften.
3) Ebenda Erklärung der Wettstein'schen Wandtabellen, Abtheilung Zoologie.
4) In Horgen. Ueber Kartographie an Hand des neuen Wettstein'schen Atlasses.
5) „ Ueber Herstellung der Karten.
6) „ Ueber die Zelle an Hand der Wettstein'schen Tabellen.
7) „ Ueber die Organisation des naturgeschichtlichen Unterrichts der Ergänzungsschule.
8) „ Ueber die Wärme mit besonderer Berücksichtigung des bezüglichen Stoffes für die Ergänzungsschule.

9) In Hinweil. Ueber die Wärmetheorie.
10) „ Ueber Sonnenflecken und Sonnenfackeln.
11) „ Ueber die Schulausstellung in Wien.
12) In Uster. Ueber die Kartenprojektion von Dr. Wettstein's Schulatlas.
13) „ Betheiligung des weiblichen Geschlechts am öffentlichen Unterricht.
14) In Pfäffikon. Folgen des Gebrauch's der Schiefertafeln.
15) „ Die Weltausstellung in Wien.
16) In Winterthur. Die Ursachen der französischen Revolution.
17) „ Die Organisation der thurgauischen Volksschule.
18) „ Die Projektion beim Kartenzeichnen.
19) „ Fortsetzung davon.
20) In Andelfingen. Das Verhältniß von Fröbel zu Pestalozzi.
21) „ Die Darwin'sche Theorie.
22) In Bülach. Fragemente aus dem Volksleben in Beziehung auf die Pflanzenwelt.
23) „ Ueber Gemüthsbildung in der Volksschule.
24) „ Ueber den Sprachunterricht und die dießfälligen Lehrmittel der Ergänzungsschule.
25) „ Ueber Sinnestäuschungen.
26) In Dielsdorf. Spaziergänge oder Feste mit Schülern.

An manche dieser mündlichen und schriftlichen Vorträge schloß sich, wie schon bemerkt, eine längere Diskussion an, besonders wenn sie Allen bekannte Schulverhältnisse oder Schulerfahrungen zum Gegenstand hatten. So hatte z. B. der Vortrag in Affoltern über das Verhältniß von Fröbel zu Pestalozzi in ihren Bildungsgängen, Persönlichkeiten und Lebensschicksalen, in ihren Bestrebungen und in ihren Errungenschaften, in welchem mit Recht als besonders wichtig hervorgehoben worden ist, wie Fröbel bemüht ist, die Naturgesetze noch in größerm Umfang zur Grundlage der ganzen Erziehung und alles Unterrichts zu machen und damit das Werk Pestalozzi's gewissermaßen ergänze, indem er das entwickelnde Verfahren schon in die Lebenszeit vor dem Schulbesuche verlege, — einer Diskussion gerufen, in der eben so sehr bezweifelt worden ist, daß sich der sogen. Kindergarten auch in gewöhnlichen Landgemeinden einführen lasse, weil er doch eine wohlhabende Bevölkerung voraussetze (Lehrmittel), und der aufgestellten Forderung gegenüber, daß die Arbeit eben auch in der Schule

selbst dem Unterricht beigegeben werden sollte, die Behauptung aufgestellt worden ist, daß sich in der Volksschule Unterricht und Handarbeit nicht vereinigen lassen. Ob in Uster über die Betheiligung des weiblichen Geschlechts am öffentlichen Unterrichte eine eigentliche Diskussion stattgefunden habe, ist aus dem Bericht nicht recht ersichtlich. Jedenfalls scheint sich keine große Differenz der Ansichten geltend gemacht zu haben, denn der Bericht faßt das Ergebniß der Proposition und Reflexion in die gleichen Sätze zusammen: Die Frau als Mutter, als Vorsteherin der Familie bedarf einer höhern Bildung. Die Familienerziehung ist die wichtigste im Staate; eine verständige Fürsorge der Mutter für die körperliche Entwicklung ist wichtig für die Ausbildung der Geistesanlagen; der Einfluß der Mutter auf Charakter und Sittlichkeit des Kindes ist eine Macht, wie keine andere auf Erden. In Anbetracht der eminenten Bedeutung der Jugenderziehung darf bei Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen nicht gespart werden. Nur gründliche Bildung ermöglicht eine gediegene Leistung. Auch der Unterricht auf der Elementarstufe setzt so viel gründliche Bildung und Geschick voraus, daß nur der gründlich gebildete Lehrer auf dieser Stufe mit rechtem Erfolg wirken kann; es sollen daher auch in der Ausbildung von Lehrerinnen, selbst wenn sie nur auf der Elementarstufe unterrichten, keine Schranken gesetzt werden. Gleicher Bildungsgang, gleiche Rechte, gleiche Pflichten, das seien die Grundpfeiler, die bei Einführung von Lehrerinnen in unserm Kanton festgehalten werden sollen! Daneben sind dann aber doch noch einige Voraussetzungen aufgestellt worden, welche Manchen als große Beschränkung erscheinen werden. So sollte geradezu unstatthaft sein, irgend eine Schule so zu theilen, daß die einen Lehrer bloß den Unterricht Einer Schulstufe zu ertheilen haben, es müsse durchaus jede Klasse durch ihre ganze Schulzeit, also auf der Elementar-, auf der Real- und auf der Ergänzungsschule den nämlichen Lehrer haben! und also — jeder Lehrer, der nicht für alle Stufen gleich geeignet sei, als überhaupt nicht geeignet bezeichnet werden, — gerade als ob dieß nur Lehrerinnen, und nicht eben so gut auch sehr viele Lehrer treffen würde! Bei der Besprechung der Folgen des Gebrauches der Schiefertafeln im Kapitel Pfäffikon ist das, was der Referent daran ausgesetzt hat, nicht bestritten worden. Er bezeichnete nämlich diesen Gebrauch als eine Hauptursache der überhandnehmenden Kurzsichtigkeit, da die schwarze, zum Theil glänzende Fläche und der oft erst noch undeutliche weiße Griffelstrich möglichst ungünstige Licht-

verhältnisse herstellen; auch der Erzielung einer recht geläufigen Handschrift sei diese harte Fläche und dieser harte Stift sehr hinderlich. Auch der Wunsch, daß deren Gebrauch einigermaßen beschränkt und namentlich in den Realklassen ganz vermieden werde, wurde, wie es scheint, gebilligt. Nur der etwa entstehenden Meinung, daß hier die Hauptquelle der Kurzsichtigkeit liege, wurde entgegen gehalten, daß es deren noch sehr viele andere gebe, so schon das nachlässige Halten und Tragen der ganz Kleinen, z. B. durch selbst noch unmündige Geschwister; dann das leidige Spuhlen unmittelbar vor und nach den Schulstunden, das langandauernde Seidenweben und Seidenwinden nach dem Alter der Schulpflichtigkeit und dann der Fabrikbesuch mit seinen strengen Anforderungen an die Augen. Die meisten Leute, welche nachher auf dem Felde arbeiten, seien nicht kurzsichtig, und seien doch auf den gleichen Schulbänken gesessen und haben auch auf gleiche Schiefertafeln geschrieben. Auch der Vortrag, der im Kapitel Andelfingen über den Darwinismus gehalten wurde, veranlaßte eine kleine Diskussion. Wir thun aber wohl Niemandem Unrecht, wenn wir nach den wenigen Andeutungen des Kapitelsberichtes annehmen, die verschiedenen Voten seien eigentlich mehr nur ganz subjektive Bekenntnisse über den persönlichen Eindruck der einander gegenüberstehenden Theorien als sachliche Erörterungen der Gründe beider gewesen. — An den Vortrag in Bülach über Volksmeinungen in Beziehung auf die Pflanzenwelt, d. h. über allerlei abergläubische Meinungen über die Wirksamkeit vieler Pflanzen, schloß sich zuerst ein ziemlich erregter Disput über Verstandesbildung, die allen Aberglauben zerstöre, und über Gemüthsbildung, welche sich denn doch durch diese bloße Zerstörung noch lange nicht befriedigt fühlen könne. Aber eine zweite Diskussion auf Grundlage eines zweiten Vortrags über „Gemüthsbildung in der Volksschule“ zeigte dann, indem Referent und Reflektent auf die Psychologie zurückgingen, daß sie im Grunde nicht weit auseinander stehen. Allerdings sei einseitige Verstandesbildung Unnatur, aber eben darum sei auch in der Regel ein sogenannter Verstandesmensch nicht ohne Gemüth. — Auch die Vorträge über Spaziergänge oder Reischen und Jugendfeste im Kapitel Dielstorf veranlaßten eine Diskussion, und wenn der Berichterstatter dann bemerkt, daß es besonders einzelne Erfahrungen bei den einen oder andern gewesen, was die betreffenden Redner veranlaßt habe, den einen oder den andern den Vorzug zu geben, so ist wohl auch dessen Schlußbemerkung gerechtfertigt, daß im Ganzen genommen Abwechslung zwischen Beiden das Richtige sein dürfte.

3. Besprechungen und Anregungen über Schulsachen.

Auch dieß Jahr sind nicht gerade viele Verhandlungen der Kapitel unter diesem Titel aufgezählt; denn sobald diese Besprechungen durch größere Vorträge oder durch Aufsätze eingeleitet worden sind (und das ist eben fast zur Regel geworden), so können sie natürlich auch unter dieser Kategorie aufgezählt werden, und so gestaltet sich denn im Generalbericht dieser Abschnitt von selbst immer mehr zu einer bloßen Nachlese zu dem vorangehenden Abschnitte, freilich mit sehr mannigfaltigem Inhalt.

So berichtet das Kaitel Zürich von einem schönen Werke der Nächstenliebe. Zunächst galt es, die bedrängte Wittwe und die armen Kinder eines verstorbenen Lehrers zu unterstützen, und die unter den Kapitularen gesammelte Kollekte ertrug 560 Fr. Bei diesem Anlasse wurde dann aber beschlossen, eine stehende Hülfskasse zu gründen, mit dem speziellen Zwecke, in Nothfällen den Kindern eines verstorbenen Kapitularen zu einer höhern Schul- oder Berufsbildung zu verhelfen, und § 2 der aufgestellten Statuten empfiehlt unmaßgeblich jedem Kapitularen zirka 1‰ seines Einkommens als freiwillige, jährliche Spende zu entrichten. — In Affoltern wurde gefragt, was nach Verwerfung des Schulgesetzes mit den neuen Lehrmitteln für Geographie und Naturkunde zu thun sei, und der Bericht sagt, die belebte lang dauernde Besprechung habe folgende Resultate gehabt: Das Lehrbuch lasse sich bei gehöriger Beschränkung und Auswahl des Unterrichtsstoffes in Verbindung mit den Tabellen und den Apparaten auch jetzt noch mit Vortheil gebrauchen und sei besser, als alle frühern Lehrmittel ähnlicher Art. Von Seite älterer Lehrer sei zwar hervorgehoben worden, diese Besprechung sei noch verfrüht, da man noch nicht wisse, über wie viel Zeit in Zukunft die Ergänzungsschule zu verfügen haben werde. Auch darüber sei geklagt worden, daß man gegenwärtig die obern Stufen der Volksschule überlade, und Nützliches auf Unkosten von unumgänglich Nothwendigem treiben wolle und müsse. — In Meilen sprachen drei Referenten über Schuldisziplin, waren aber in der Hauptsache so einmüthig unter sich und mit der Ansicht des Kapitels, daß sich keine Diskussion entspinnen wollte. Der Bericht hebt folgende Räthe hervor: „Der Lehrer „vermeide, wo möglich, körperliche Züchtigungen; er richte sich im Strafen „nach der Individualität des Schülers, er suche seine Ruhe und ernste „Freundlichkeit nicht zu verlieren, er setze sich so viel als möglich mit den „Eltern in Verbindung, wende sich aber in den allerdringendsten Fällen „an die Behörden; er halte auf regelmäßiges Kommen und Gehen der

„Schüler, auf stilles Verhalten und gute Haltung; er beginne die Lehr-
„stunden mit dem Glockenschlag, eröffne sie durch Gesang oder Gebet; er
„erscheine wohl präparirt, verlange deutliche und bestimmte Antworten,
„nehme keine Dislokationen vor, sei wortkarg in Lob und Tadel, anerkenne
„aber jedes thatkräftige Streben, sei geduldig mit den Schwächern, und
„dringe durchaus auf anständiges Verhalten der Schüler vor und in der
„Schule sowie auf dem Schulweg". — Das Kapitel Hinweil ist
noch einmal auf die Kritik der offiziellen Experten der Gewerbsschul-
ausstellung zurückgekommen, von der schon im vorigen Berichte die Rede
gewesen, und hat dann auf Grund eines Gutachtens der an der Gewerbs-
schule des Bezirks selbst thätig gewesenen Lehrer eine Art Lehrplan für die
Gewerbsschule berathen, immerhin in der Meinung, daß sich gerade für diese
Schulstufe eigentlich kein allgemein verbindlicher Lehrplan aufstellen lasse, wenn
die Schule befriedigend frequentirt werden und ihren Hauptzweck erreichen
wolle. „Es werde also", schließt der Berichterstatter, „jeder Lehrer auch
„fürderhin am besten thun, wenn er je bei Beginn des Schuljahrs seine
„zusammengewürfelten Rekruten einer scharfen Musterung unterziehe und je
„nach Befinden seinen Schlacht- oder Lehrplan entwerfe. Die Grundzüge
„werden überall die gleichen bleiben, und gedeihen können die Gewerb- und
„Fortbildungsschulen dennoch, wenn sie auch nicht nach derselben
„Schablone zugeschnitten sind". — In Uster hat das Kapitel angefangen,
sich mit einzelnen Abschnitten des Wettstein'schen Lehr- und Lesebuchs für
die Ergänzungsschule zu beschäftigen, um die Einbürgerung des Lehrmittels
in die Schulen so gut als vorzubereiten und der Bericht zeigt an, daß
eine Fortsetzung dieser Besprechung auch für das folgende Berichtsjahr be-
absichtigt gewesen sei. — Das Kapitel Andelfingen besprach wieder
einmal die Angelegenheit der Wittwen- und Waisenkasse und die Besprechung
hatte den Beschluß zur Folge, mit dem gleichen Gegenstande auch an die
Prosynode zu gelangen, und zwar zunächst in dem Sinne, ob es nicht am
Besten wäre, neben dem schon bestehenden Institute noch ein zweites zu
errichten, welches dann ganz selbstständig verwaltet werden könnte, und die
Prosynode hat bekanntlich auch ihrerseits beschlossen, auf die Angelegenheit
später einzutreten. — Ueber den Sprachunterricht der Ergänzungsschule
endlich ist im Kapitel Bülach besonders in dem Sinn verhandelt worden,
daß die geringen Leistungen der Ergänzungsschule in diesem Fache ganz
besonders der Alltagsschule zur Last fallen indem hier nicht das Richtige
für Sprachbildung und allmälige Aeuffnung des Sprachmaterials geschehe.

Der weitere Bericht ist aber nicht ausführlich genug, um deutlich sehen zu können, wie diese Ausstellung gemeint gewesen ist. Doch scheint für Einzelnes der Nachweis versucht worden zu sein, daß es entweder im Vorhergehenden nicht genug vorbereitet worden sei, oder im Nachfolgenden nicht festgehalten und weiter geführt werde.

Endlich ist zu erwähnen, daß sich verschiedene Kapitel mit einigen in der letzten Zeit erschienenen Lehrmitteln beschäftigt haben, deren aufmerksamer Prüfung sich die zürcherische Lehrerwelt schon um ihrer Verfasser willen nicht wohl entziehen konnte, und die vielleicht auch einige Aussicht oder sogar Anspruch auf offizielle Beachtung haben könnten. Es sind dieß: 1) Lutz: Anleitung zu den Aufsatzübungen und
2) Rüegg: Lehrmittel für den geometrischen Unterricht.

Das letztere ist das obligatorische Lehrmittel der bernischen Volksschule, und in Pfäffikon, wo man sich besonders damit beschäftigte, fand man, daß eine Vergleichung mit dem zürcherischen eher zum Nachtheil des letztern ausfallen würde. Worin aber die „wesentlichen Vorzüge" des erstern bestehen, ist in dem kurzen Berichte nicht angeführt worden. Ausführlicher sind die Bemerkungen mitgetheilt, welche in den Kapiteln Hinweil, Winterthur, Andelfingen und Dielsdorf über die Lutz'sche Anleitung gemacht worden sind. In den Kapiteln Andelfingen und Dielsdorf scheint das Lehrmittel selbst geradezu der Hauptgegenstand gewesen zu sein, und dessen Beurtheilung ist in der Hauptsache durchaus günstig gewesen, indem sich die Ausstellungen ausdrücklich auf Einzelheiten beschränkten, z. B. darauf, daß die Briefe mehr, die sogenannten Tages- und Wochenberichte dagegen weniger berücksichtigt sein sollten, oder darauf, daß die zahlreichen untergeordneten Urtheile über ein und denselben Gegenstand beim Abschnitt „Gedankensammlung" lieber als Antwort auf bestimmte und zwar geordnete Fragen gesehen worden wären u. drgl. mehr. In den zwei andern Kapiteln dagegen bildeten eigentlich die Stylübungen überhaupt (Winterthur) oder die Anfertigung guter Dispositionen (Hinweil) den Hauptgegenstand der Besprechungen, und wurde dann die Lutz'sche Schrift wenn auch ausführlich, im Grunde doch nur gelegentlich besprochen, und da sind denn im Kapitel Winterthur auch ziemlich viele Einwürfe gegen das Buch erhoben worden, während sich das Kapitel Hinweil fast nur zustimmend ausgesprochen hat, und der Bericht als besondere Vorzüge desselben namentlich den methodisch geordneten Stufengang, die klare, deutliche Disposition, die leichtverständliche Sprache und die vortreffliche Verwerthung

des Inhalts des realistischen Lehrmittels hervorhebt. Die Einwürfe in Winterthur sind schon gegen die Ansicht gerichtet gewesen, daß jeder Schulstufe auch eine besondere Stufe der Stylübungen entsprechen müsse; denn die Schüler seien allzu ungleich in der Klasse, als daß nicht auch dieser Unterricht individualisirt werden müßte, und daher in Beziehung auf den gleichen Stoff verschiedene Aufgaben gestellt werden müßten — eine Differenz, über die sich wohl sehr leicht eine Verständigung finden ließe. Auch in Winterthur ist ferner der Kinderbrief vermißt worden und dabei bemerkt worden, wenn einzelne Pädagogen darin etwas Unmoralisches sehen, daß sich die Kinder in Verhältnisse versetzen sollten, in denen sie sich nicht wirklich befinden, so finde ja das Gleiche ebenfalls statt, wenn sich ältere Schüler in solche Verhältnisse hineindenken müssen. Auch scheint vermißt worden zu sein, daß nicht mehr dazu angeleitet werde, auf die Form des Aufsatzes vorzubereiten, indem nämlich die Schüler dazu angeleitet werden, die schon gebrauchten Ausdrücke zu umschreiben, oder also die gleichen Gedanken auf verschiedene Weise zur sprachrichtigen Darstellung zu bringen. Am wenigsten Beifall hat der Stoff für das vierte Schuljahr gefunden — man bezeichnete diesen Theil geradezu als verfehlt, weil hier „der Inhalt durchaus der Form untergeordnet werde", viel günstiger dagegen sind die Abtheilungen für das fünfte und sechste Schuljahr beurtheilt worden; hier sei überall übersichtliche scharfe Gliederung des Stoffes und einfache, schöne Sprache; ihre Hauptzüge aber bestehen jedenfalls darin, daß sie so recht zeigen, wie die Realien zu Aufsatzübungen benützt werden müssen. Zu tadeln sei nur, daß die freie Reproduktion erst am Schlusse des sechsten Schuljahrs beginne und die Umschreibungen noch einmal vollständig vorgeführt werden.

4. Amtliche Gutachten

endlich sind über zwei Lehrmittel eingezogen worden, über das Zähringer'sche Lehrmittel für Arithmetik in den Sekundarschulen und über das Wettstein'sche Lehrmittel für Naturkunde in der Sekundarschule; die einen Kapitel überließen aber die Feststellung des Inhalts der Gutachten einer bloßen Konferenz der Sekundarlehrer, während andere ihre Gesammtversammlung dafür in Anspruch nahmen, und noch andere deren Entscheid durch Sektionskonferenzen vorbereiten ließen. Der Inhalt der Gutachten ist durch die gewählten Abgeordneten nach Zürich gebracht, in deren Konferenz zu Protokoll genommen und zu einem Gesammtgutachten

verarbeitet worden, so daß wir wohl hier im Gesammtbericht nicht mehr darauf zurückkommen müssen. Schon die Kapitelsberichte haben den Inhalt derselben in der Regel nicht mehr reproduzirt.

5. Allgemeine Zustände und besondere Erscheinungen.

Auch dieß Jahr enthalten die Kapitelsberichte wenig Material, welches unter diesem Gesichtspunkte zusammenzustellen wäre. Das Kapitel Andelfingen erwähnt, daß es darin einen neuen Versuch gemacht habe, den Gesang im Kapitel zu heben, daß es einen besondern Gesangsleiter bestellt habe, der in jeder Versammlung ein Lied einzuüben habe, und Uster berichtet, in Beziehung auf Regsamkeit und Frische der Arbeit möge auch der Lehrerwechsel gewirkt haben, der gerade in diesem Jahr das Kapitel in seltenem Maße betroffen habe. Die abgehenden Lehrer seien meistens durch jüngere Kräfte ersetzt worden, so daß die Physiognomie des Kapitels in kurzer Zeit gänzlich verändert worden sei.

III. Besorgung der Bibliotheken und Benützung derselben.

Ueber Einnahmen und Ausgaben enthalten die Berichte folgende Angaben:

	Einnahmen.		Ausgaben.		Aktivsaldo.		Passivsaldo.	
	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
Zürich	75.	40.	79.	40.	—.	—.	4.	—.
Affoltern	137.	10.	37.	—.	100.	10.	—.	—.
Horgen	67.	64.	68.	15.	—.	—.	—.	51.
Meilen	60.	—.	65.	45.	—.	—.	5.	45.
Hinweil	125.	62.	20.	55.	105.	07.	—.	—.
Uster	168.	85.	46.	70.	122.	15.	—.	—.
Pfäffikon	109.	50.	107.	80.	1.	70.	—.	—.
Winterthur	159.	12.	165.	75.	—.	—.	6.	63.
Andelfingen	116.	80.	118.	10.	—.	—.	1.	30.
Bülach	119.	23.	106.	70.	12.	53.	—.	—.
Dielsdorf	194.	65.	59.	20.	135.	45.	—.	—.
	1333.	91.	874.	80.	477.	—.	17.	89.

Unter den einzeln angeführten Anschaffungen befinden sich auch dieß Jahr besonders viele Fortsetzungen schon früher ausgewählter Werke. Andere sind wirklich ganz neu und hatten namentlich Strauß, Darwin, Büchner zum Gegenstand, auch einige der von dem Erziehungsrathe empfohlenen

Schriften. Aber auch dieß Jahr konnte die Bemerkung nicht ganz unterdrückt werden, daß sich im Grunde aus 60 Fr. doch auch gar zu wenig anschaffen lasse, während dagegen die Verwendung aller 660 Fr. zur Aeufnung einer einzigen Bibliothek Namhaftes leisten könnte (Winterthur). Auch in der Benützung der Bibliotheken ist nichts Besonderes vorgekommen. Der Bibliothekar von Zürich nennt sie eine „bescheidene", doch sei sie immerhin größer, als sie nach dem Verzeichniß erscheine, da manche Bücher von Mehreren gelesen werden, ehe sie an die Bibliothek zurückgegeben werden. Affoltern sagt bestimmt, es seien im Laufe des Jahres 47 Bände von neun Mitgliedern benützt worden, und der Berichterstatter von Horgen macht die bittere Bemerkung, die Benützung entspreche genau dem Stande der Bibliothek selbst, und dieser hinwieder der Größe des Staatsbeitrages, die es ermögliche, alle zwei Jahre ein Werk anzuschaffen und binden zu lassen. Die Berichte von Hinweil und Uster sind mit der Benützung zufrieden. In Hinweil sei sie zwar etwas geringer gewesen, aber die Lehrer fangen an, mehr eigene Anschaffungen zu machen. In Pfäffikon ferner verhinderte die Krankheit des Bibliothekars eine regelmäßigere Benützung; es wurden nur von acht Mitgliedern 19 Bücher verlangt. Andelfingen endlich berichtet auch dieß Jahr, daß die daselbst eingeführte Zirkulation der Bibliothek ihren ungestörten Fortgang gehabt habe.

IV. Besuch anderer Schulen.

Auch über diesen Punkt geben die Berichte sehr wenig Auskunft, da eine genaue Aufzeichnung nirgends gemacht und auch nirgens angestrebt wird. Am eigenthümlichsten ist aber, daß trotzdem die einen Berichterstatter sich vorstellen, es werden sehr viele, andere aber, es werden nur wenige solche Besuche ausgeführt. So berichtet Hinweil von einer seiner Sektionen, daß ihre sieben Mitglieder acht Besuche gemacht haben, und von den übrigen wird nur gesagt: „wir wissen aber, daß viele Kollegen solche Schulbesuche innerhalb und außerhalb des Bezirks ausführen, um sich praktische Anregung zu holen und den kollegialischen Sinn zu pflegen", — während dagegen der Bericht von Horgen es bedauert, daß auch dießmal Schulbesuche spärlich, vielleicht gar nicht vorgekommen seien, indem in der Regel nicht nur der besuchende Lehrer dabei gewinne, sondern auch Lehrer und Schule, die besucht werden.

V. Abhaltung von Sektionskonferenzen.

Die Nachlese kann ich fast vollständig aufnehmen.

Zürich hat noch immer seine vier Konferenzen, von denen sich die zweite auch dieß Jahr ein Mal und die übrigen je zwei Mal ordentlicher Weise, und je ein oder zwei Mal auf den Ruf des kantonalen Schulinspektors außerordentlich versammelt hat. Alle vier Sektionen hatten je eine Besprechung über Umarbeitung des Scherr'schen Lehrmittels, freilich mit sehr verschiedenen Resultaten mit Rücksicht auf die zu stellenden Anträge, worüber wir später noch Näheres vernehmen werden. Die erste Sektion hörte ferner einen freien Vortrag über die Frage, ob bei Verhandlungen in Konferenzen, Kapiteln und Synoden die Mundart oder die Schriftsprache zu gebrauchen sei, übte etliche Lieder des Synodalbuches ein und ließ sich endlich die Charakterbilder einiger Päpste des 10., 15. und 16. Jahrhunderts vorführen. Zudem pflegte diese Sektion (Limmatthal) der Geselligkeit in monatlichen Zusammenkünften, die jedoch im Berichtsjahr wegen des Besuches von Hochschul-Vorlesungen nicht regelmäßig stattfinden konnten. Die vierte Sektion (Neumünster) hörte zwei Lehrübungen an, eine in der Ergänzungsschule über Magnetismus, selbstverständlich mit Benützung des obligatorischen Apparates, und eine in der Sekundarschule über Einführung in die Dezimalbrüche in der ersten Klasse, und über komplizirteres Rechnen mit solchen in der zweiten Klasse. Im Anschluß an die Lektion über Physik wies dann der Lektionsgeber vom vorigen Jahr die in den bisherigen Konferenzen noch nicht zur Behandlung gekommenen Theile des Apparates erklärend vor. Endlich folgte die vierte Sektion mit Spannung dem Vortrag eines jungen Kollegen über die Wiener Weltausstellung, oder vielmehr über die Reise dorthin. Obgleich schon andere dieses Thema ausgebeutet hatten, und der Vortragende demnach nur Nachlese halten zu müssen fürchtete, wußte er die Zuhörer doch vollständig zu fesseln, namentlich in den Kunsthallen München's. Die Fortsetzung steht schon auf den Traktanden des nächsten Jahres, ebenso ein Besuch der Seminarübungsschule in Küßnacht. — Außerdem versammelten sich die sämmtlichen Sekundarlehrer zur Abgabe von einigen Gutachten über Lehrmittel, und die übrigen Lehrer in drei Sektionen nach den drei politischen Wahlkreisen, um sich mit dem Stoff des neuen Lehrmittels gründlicher bekannt zu machen, und jede derselben hielt 3—4 Konferenzen; zwei Mal hat auch Herr Dr. Wettstein Vorträge gehalten. — Auch Meilen hat in gleicher Richtung fleißig gearbeitet, besonders zur Winterszeit, indem Stoff und Fragenschema des naturkundlichen Lehrmittels gründlich durchgenommen, Anstände notirt und nachher Winke und Aufschlüsse des Hrn. Verfassers entgegengenommen

worden sind. — In Hinweil bildete sich zu den bisherigen vier Sektionen noch eine besondere Sekundarlehrersektion als fünfte, und es werden auch von ihr zwei Versammlungen notirt mit einer Diskussion und drei Lehrübungen. Die andern Sektionen versammelten sich je drei oder vier Mal, eine auch fünf Mal, und hörten gewöhnlich Vorträge oder hielten Diskussionen oder Besprechungen und Hauptgegenstand der letztern war wieder der Inhalt des naturkundlichen und geographischen Lehrmittels der Ergänzungsschule: „Es war dieß gewiß eine sehr nützliche Thätigkeit von Seite der Sektionen, denn es zeigt sich überall, daß alle Mitglieder auf diesem Gebiete mehr oder weniger noch zu lernen haben, wenn sie den theilweise schwierigen Stoff den Schülern mundgerecht beibringen und sich nicht etwa durch linkische Hantirungen beim Experimentiren Blößen geben wollen.“ Die Vorträge hatten das Licht, den sozialen Zustand Frankreich's vor der Revolution, das bewußte Eingreifen der Erwachsenen in die Erziehung der Jugend und die Geographie des Mittelalters zum Gegenstand; drei Vorträge erzählten die Reise des Vortragenden nach Wien. Die Sekundarlehrer endlich hielten Lehrübungen im deutschen Sprachunterricht und haben dann im Anschluß daran das gleiche Unterrichtsfach auch zum Gegenstand ihrer Besprechungen gemacht.

Aus dem Bericht von Pfäffikon ist ferner zu entnehmen, daß auch dort von drei Sektionen wenigstens zwei sich versammelt haben und zwar die eine ebenfalls drei Mal, und daß auch die naturkundlichen Gegenstände behandelt worden sind; ferner wurde ein Vortrag über Gesundheitspflege, ein zweiter über den geometrischen Unterricht in der Volksschule und ein dritter über den Sprachunterricht angehört.

Am rührigsten endlich ist wohl auch dieß Jahr die Sektion Rickenbach im Kapitel Winterthur gewesen. Sie hat sich nicht weniger als eilf Mal versammelt und wenn sie nicht vollends auf zwölf Mal gekommen ist, so ist nur die verschiedene Vertagung der Ferien daran Schuld gewesen. Auch regelmäßig ist der Besuch immer gewesen, und die Betheiligung aus andern Kreisen und aus dem Kapitel Andelfingen ist gleich geblieben. „Es ist dieß“, sagt der Bericht, „ein Beweis, daß das Bedürfniß nach Vereinigung mit Standesgenossen und nach Weiterbildung ein allgemeines ist, und nur Bequemlichkeit oder Selbstüberschätzung der Einzelnen daran Schuld ist, wenn diesem Bedürfniß nicht Rechnung getragen wird. Wir sind weit entfernt, den Werth der Kapitelsversammlungen zu unterschätzen, aber dessen sind wir überzeugt, daß sie zur Weiterbildung des Lehrers nicht

das bieten, was die Sektionskonferenzen erzielen. Die Kapitel erleiden aber durch die Kreisversammlungen keinen Eintrag; wer die letztern regelmäßig besucht, wird auch an den Kapitelsversammlungen nicht fehlen. Im Weitern schildert dann der Bericht die Thätigkeit der Sektion selbst, die Fortsetzung der Beschäftigung mit der Physik und den Uebergang zur Behandlung der Chemie, ferner die erfolgreiche Gründung eines pädagogischen Lesezirkels und mehrere Vorträge, welche gehalten worden sind und kündigt bereits an, daß nun bald auch die Behandlung der Geschichte an die Reihe kommen werde. Er schließt endlich mit folgender Betrachtung: „Die Forderung nach Weiterbildung tritt je länger je ernster an den Lehrer heran; denn der Ausbau der Schule, wenn auch verzögert, wird doch kommen, und er soll den Lehrer auf seinem Posten finden Namentlich wir im Kanton Zürich sollen das thun, hat sich doch unsere gesellschaftliche Stellung gebessert, ist doch manche stille Noth geschwunden, mancher geheime Kummer geheilt worden. Wenn der Lehrer zu Tobelhausen jetzt zu uns käme, er müßte sagen: „Da ist's heimelig.“ Mit dem Lebensmuth geht aber Berufsfreudigkeit und Berufstüchtigkeit Hand in Hand. Auch für unser gesammtes schweizerisches Schulwesen scheint ein besserer Tag dämmern zu wollen. Wenn wir es auch beklagen, daß der eidgenössische Schulartikel durch die gesetzgeberischen Homöopathen in Bern bei jeder Berathung eine neue Verdünnung erleidet, ein etwelcher Fortschritt wird doch kommen. Und wenn einst die Schule Bundessache geworden ist, und die Bildung in die entlegenen Bergthäler unserer Urkantone hineinzündet, dann mögen immerhin Lachat, Brosi und Konsorten zürnend das ewige Licht an den Altären auslöschen: „Es wird doch heiter werden“. Diese Hoffnung belebt jeden, der mit Ernst an der Schule des Volkes arbeitet, und auch wir trösten uns mit den Worten Paul Usteri's: „Durch die neblichten Dünste der Gegenwart bricht die Klarheit einer höhern Ausbildung, und die Klänge eines bessern Daseins tönen ermuthigend an das Ohr dessen, der Wahrheit sucht“.

Für sachgetreue Zusammenstellung

Der Berichterstatter:

Fries, Seminardirektor.